**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

**Band:** 3 (1903)

Heft: 26

Heft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.08.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Katholische Frauenzeitung

## Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen:

Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von handarbeiten.

Mbonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.25; für das Musland: jährlich Fr. 7.50, halbjährlich Fr. 3.75 Insertionspreis: 20 Ets. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorl (Hargau). — Verlag: Buch- und Kunstdruckerei Union Solotburn.

Im Verlag erscheinen:

Solothurner Anzeiger . Der Schweizer-Katholik . Der Chorwächter . St. Ursen-Kalender.

№ 26.

**Bolothurn**, 27. Juni 1903.

3. Jahrgang.

**Inhalt von Ur. 26:** Thränen (Gedicht). — Müttterlein. — Fch weiß ein Herz (Gedicht). — † Franz Aaver Wegel (Fortsjegung). — † Präfekt P. Bernhard Benziger. — Es war einmal! (Gedicht.) — Die Tante. — Fohannes joll er heißen. — Das Grab bes Berschollenen (Fortsgung). — Aus Kirche und Welt. — Unsere Bilber: Sein erstes Werk. — Umschlag: Fürs Haus. — Küche. — Litterarisches. — Dessenhald. — Sprechsal. — Spreiche. — Briefkasten. — Inserate.



Wir Alle kaufen nur

# Chocolat Sprungli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

In der Buch- & Aunstdruckerei Union, Solothurn, ift zu beziehen

Aus dem alten Solotburn

Jur Erinnerung an die Dornacher Schlachtfeier. — Preis Fr. 7.—

## Nervenleiden



jeder Art, speciell Kopfschmerzen, Nervosität in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Rückenmarkskrankheiten,

Zuckerharnruhr, Gicht, Rneumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht werden sicher geheilt mit der absolut schmerzlosen elektrischen Naturheilmethode Darüber giebt Auskunft der "elektr. Hausarzt", welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von E. R. Hofmann, Institut für Elektrotherapie in Bottmingermühle b Basel. (Adressen von Geheilten zu Diensten

Versandt direkt an Private von



in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u.s.w. in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verlg. die Musterkoll. von (8<sup>41</sup>

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.



#### für's Haus.

Ein Vorteil bei Flickarbeit. Für die Hausfrau, die genötigt ist, Herrenkleider selbst auszubessern, ist es ost schwer, die Nähte der eingesetzten Stückchen glatt zu bringen. Selbst der Bügelsstahl thut ost die erwartete Schuldigkeit nicht. Man schiebe daher unter die Naht ein kleines Brett, lege ein sehr nasses Tuch auf die Naht und bügle mit einem recht heißen Bügeleisen darauf. Nach dieser Behandlung wird die Naht unsichtbar sein.

Gipsbüften und Gipsfachen zu reinigen. Dieses gesichieht am einsachsten, indem man dazu Wasser nimmt, versetzt mit etwas Salmiak und die Gipsgegenstände damit abwäscht.



#### Rüche.

Spicgeleier mit Schinken. Eine Gratin-Platte (seuerseste Platte) wird mit Butter ausgestrichen, Schinken wird in Scheiben geschnitten, neben einander in die Platte gelegt, dann schlägt man Gier darüber, aber sorgfältig, daß sie nicht versahren, salzt sie ein wenig und stellt alles auf die heiße Herdplatte. Hat das Eiweiß gut angezogen, wird sofort serviert.

Schinkensmlette. 4—5 Eier, 3 Eßlöffel Milch, eine kleine Prise Salz, etwas Pfesser und Muskat und 4 Eßlöffel in kleine Würfel geschnittenen Schinken wird mit einander gut verrührt. In der Omlettpsanne wird Butter heiß gemacht, alles hineingegeben und unter beständigem Rühren mit der Gabel so lang auf dem Feuer belassen, dis die Masse seist und schiedt man alles zusammen, läßt noch ein wenig anziehen und stürzt die Omlette auf eine heiße Platte.

Omlette mit Champignon. Für eine Omlette schneibet man etwa zwöls Stück schöne Champignons der Länge nach in seine Scheiben und dünstet sie in spischer Butter. Unterdessen schlägt man vier Eier auf, gibt drei Splössel Milch dazu, etwas Salz, Psesser und Muskatnuß, gießt das miteinander in eine Omlettenpsanne, in der etwas heiße Butter ist, und läßt die Masse unter beständigem Rühren sest werden, dann wird sie zusammengeschoben auf eine heiße Platte gestürzt. Man schneibet die Omlette in zwei Hälten und gibt dazwischen die gedünsteten Champignons, diese Platte muß sofort serviert werden. Sr. M. M.



### Sitterarisches.

**Geschichte des Kantons Aargan**, ein Beitrag zur Centenarsfeier von A. Wind, Pfarrer. (Preis Fr. 1.)

Das Wiegenfest seines Heimatlandes begehen und fremd sein dessen Geschichte, hieße singen ohne die Weise zu kennen.

Es gereicht baher bem Verfasser, der schon manchen historischen Stoff in Wort und Schrift behandelt, zu hohem Verdienste, daß er dem sestiennten Aargau die Geschichte seines Landes als lückenloses Ganzes in nicht zu weit gezogenen Rahmen bietet. Schritt sür Schritt führt er durch die Entwicklungsgeschichte des Aargaus, frischt bergessens Vissen auf, ergänzt und beleuchtet es in richtigem Lichte. Die Arbeit zeugt von umfassenden historischen Kenntnissen und emssigem Forschen in gutem Quellenmaterial. Dabei beobachtet der Versassen im Aufrollen dunkler Blätter, bei Wahrung des kastholischen Standpunktes gerechte und maßvolle Beurteilung und strenge Objektivität.

Wir empfehlen die gediegene und geschmackvoll ausgestattete Festschrift aus Beste.

Mariengrüße aus Einsiedeln. Fllustrierte Monatsschrift für das katholische Bolk. Preis des des ganzes Jahrganges Fr. 2.50. Berlag: Eberle & Rickenbach in Ginsiedeln. Abonnements werden jederzeit entgegengenommen und am einsachsten in Briefmarken besacht. Probenummern gratis und franko.

Inhalt bes sechsten Heftes: Mater amabilis! Bon P. Augustin Benziger, O. S. B. — Kochfraus Lieschen. Von H. Fred. — Die Eucharistie im Spiegel der Borzeit! Bon A. Blättler, Pfarrer. — Tropfen aus Maria-Einsiedelns Gnadenquelle. Von P. Sigisbert Barn, O. S. B. - Gutes Beispiel eines Königs. Von J. B. 3. -Puchheim. Von J. E. Hagen. — Unter dem Schute Mariens. -Etwas von alten und neuen Kirchenberfolgern. Von P. Cl. Hegglin, O. S. B. — Sinnsprüche. — Belohnte Gottesfurcht. Von Rich. Grießer. — Verlorenes Glück. Mit Bild. Von J. E. Hagen. — Dreißigmal zu Fuß nach Einsiedeln gewallfahrtet. — Seligsprechungen unter Kapft Lius VI. Von P. Magnus Helblin, O. S. B. — Mannesmut — ein guter Wirt. — Warum die Kinder frommer Mütter oft glaubenslos sind. — Das katholische Kirchenbermögen und der Jud. Von J. E. Hagen. - Folgen ber Unmäßigkeit. Bon J. E. Hagen. — Aus dem Opferleben für den Gottesglauben. — Eine Wallfahrt nach Einfiedeln. Mit Bild. — Ein guter Reicher. Einfiedler Bilger-Chronik. — Oblaten - Verein des hl. Benedikt. Von P. Leopold Studerus, O. S. B. — Briefkaften der Redaktion. — Umschlag: Gebetserhörungen und Danksagungen. — Gebetsempfehlung. — Wallfahrten nach Maria-Einsiedeln. — Inserate.

Die Jukunft. Illustrierte Monatsschrift für katholische Jüngslinge. Preis des ganzen Jahrganges Fr. 2.40. Verlag: Eberle & Nickenbach in Einsiedeln. Abonnements werden jederzeit entgegengenommen und am einsachsten in Briefmarken bezahlt. Probesnummern gratis und franko.

Inhalt des achten Heftes: Alohfius von Gonzaga. Von Leo XIII.

— Die Türkenmühle. Von Kuodi Fink, St. Gallen. — Die Poesie der Psalmen. Nach einem Vortrage von hochw. Herr Id. Käh in St. Gallen. — Durch Assen Vüsten. Von F. M. (mit ganzseitigem Vild). — Schweizer Söldner. Von F. M. — Fulton und die Dampsschiffsahrt. Von F. M. — Der christliche Füngling an Maria. Von F. Wishelfs, Pros. — Aus den Papieren eines Vanderluftigen. — Agitation für die Jünglingsvereine. Von F. M. — Humoristisches. Die seierliche Venediktion des hochwst. Abtes Eugenius Roh. Von P. A. A. — Münchener Vierschau. Von Guido Görres. — Vom Theaterspielen. Von F. M. — Sinnsprücke. — Ueber den Vereinsbericht. — Ehre, wem Ehre gebührt. Von Gorni. — Aus dem Vereinsleben. Von A. S. — Das Gersauer Sseli. Von A. — Vriestaften der Redaktion. — Umschlag: Vom Büchertisch. — Stellenbermittlung. — Inserate.



### Deffentlicher Sprechsaal.

Mragen:

**Frage 25.** Kennt eine Abonnentin aus eigener Ersahrung die Waschmaschine Shstem Kraus? Ist dieselbe zu empsehlen? Für gütige Auskunst herzlichen Dank. Sine Abonnentin.

#### Antworten:

Auf Frage 22. Hiemit erlaube ich mir, ergebenft mitzuteilen, daß ich als Ersat für Filetstüll den sog. Elisabethen-Tüll führe. Der Stoff hat eine Breite von 170 Centimeter und kostet per Meter Fr. 3. Man näht denselben mit Idealgarn aus, das sehr schönen Elanz hat und denselben in der Wäsche beibehält. Ich habe eine wunderschöne angesangene Altardecke in dieser Art und din gerne bereit, dieselbe auf Wunsch zur Ansicht zu senden.

Indem ich alle übrigen Stoffe und Material zu Tapisserie Zwecken höflichst empsehle, zeichne

hochachtend

Frau Otto Steger, Wolf, St. St. Gallen.

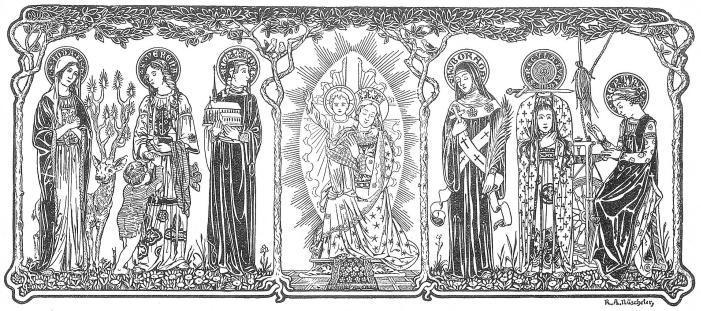


### Spruch.

Bersäume kein Gebet; doch das der Morgenröte Versäume nie, weil kein's dir gleichen Segen böte. Die Engel von der Nacht, die Engel von dem Tag Umschweben dies Gebet mit gleichem Flügelschlag.

Rückert.





# Schweizer katholische Krauenzeitung

Von seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet. Wuchenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmufter u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.

Abvunementspreis für die Bahweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3 75. Ansertionspreis: 20 Ct3. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 26.

Solothurn, 27. Juni 1903.

3. Jahrgang.



ph habe die Nacht im Traum geweinet, Und weiß nicht mehr den Grund; Ich weiß nur, daß vom Mütterlein Ich träumt' zu dieser Stund'.

Und wenn ich seiner Tiebe gebenk' Sei's träumend ober wach, Dann sühl' ich wieder das alte Weh, Dah dieses Herz mir brach.

Dann stürzen aus dem tiefsten Quell Die Thränen ins Augenlicht Und brennen so heiß: — D Mütterlein! Ach dein vergeß' ich nicht.

P. Josef Staub.



### Mütterlein.

Stizze von Jabelle Raiser.

ein Leben geht seine stillen Geleise...
Oft frage ich mich zweiselnd, ob ich nicht egoistisch handle, wenn ich das Leben, das in seiner jezigen Fassung mich so sehr befriedigt, mit keinem andern vertauschen will? Da fällt mein Blick auf den dunklen geliebten Scheitel meiner Mutter, und eine Gewisheit umstrahlt mich: solange ich neben Ihr weile, so din ich an dem mir zugewiesenen Plat. Denn niemand auf Gottes Welt braucht mich notwendiger wie Sie.

Wir find uns nach menschlichen Ermessen gegenseitig unentbehrlich. Ich bin in ihren Augen ihres Lebens Grund, und sie ist meines Lebens Weihe.

Wie hat sie die vielen Jahre stets über mich gewacht, ihre stete Fürsorge umhüllte mich wie eine Engelschar. Als Kind sah ich sie oft in Jammer an meinem Krankenlager wachen, als ich noch nichts von Gram wußte, und mich oft frug: "Warum weint sie?" Später, als die Trauer sie noch tieser traf wie mich, da wand sie die Arme nicht in nuploser Verzweislung, sie schlang sie schützend um meine wankende Gestalt und hielt mich aufrecht.

Sie vermauerte sich nicht in ihrem Leide, sie suchte mich von dem meinigen zu befreien. Und nach Jahren, als sich der Trost über unsere jungen Herzen gelegt hatte, da weinte sie für sich allein, in untröstlichem Jammer um ihre gestorbenen Kinder.

Wenn ich lachend aus bem Hause zog, um nach bunten Schmetterlingen zu haschen nach Jugendart, und sie vergaß, ihre Blick folgten mir in ahnungsvoller Sorge.... Und kehrte ich heim mit wunden Händen, sie wußte schon alles, ehe ich sprach.

Ich reiste und besah mir die Welt.... Ihre Welt war ihr Heim. Sie stand stets am häuslichen Herb und hütete das Feuer, auf daß die Kinder immer das wohlige Heimgefühl hätten, zu welcher Stunde sie auch heimkehren mochten.

Sie gönnte uns eigene Freuden, doch unsere Schmerzen eignete sie sich alle an und durchlitt sie mit uns.

Sie bachte nie an ihre Schönheit; sie bachte nur an uns. Sie suchte sich niemals anders zu schmücken als durch ihre Kinder. Keine weltlichen Freuden lockten sie aus dem Kreise ihrer Familie, sie war ihr Geselligkeit und Zerstreuung. Sie war nur Mutter, ewige Sorge und Fürsorge der selbstlosesten Art.

Es gibt keine Gefahr, um deren willen sie für uns nicht bangte, kein Windhauch traf sie, ohne den ängstlichen Gedanken zu wecken: "Kann er den Kindern kein Leid anthun?"

Es gibt keine Pfade der Güte, wo sie nicht für uns wandelte.

Ich sehe nicht einen Tag in meinem Leben, wo ich ihr nicht ein Lächeln, eine Liebkosung, einen Liebesdienst, einen Strahl, was weiß ich! zu verdanken hätte. Und keine Nacht, wo ihre segnende Gebärde nicht unsere Stirn berührte, wo sie sich nicht nachten Fußes noch aufmachte, um heimlich in unsere Kammer zu treten, um nachzusehen, ob "Ihre Herzkässerchen" wohl behütet seien.

Jett, da ich gesund und thatkräftig geworden bin durch ihre Pflege, jett, wo sie nur noch mich hat von all ihren Kinsbern, die da starben oder heirateten, jett sehe ich meine vorsnehmste Pflicht darin, Wiedervergeltung zu üben, so weit es in meiner Kraft liegt, denn so hoch die Kindesliebe auch streben mag, an die Mutterliebe reicht sie doch niemals hinan.

Mutter hat mich als Kind gelehrt frei zu sein im Gehorsam, so daß ich mich jetzt als Herrschende fühle, wenn ich Ihr dienen kann.

Wenn mich die Leute eine gute Tochter heißen, wie könnte es anders sein: täglich spornt mich ihre nie erlahmende Liebe zum edlen Wettstreit an, so daß ich mein Höchstes daran setzen muß, doch endlich einmal als Siegerin hervorzugehen.

Bis jest ist es mir noch nie gelungen.

Sie glaubt an mich und fieht voll Enthusiasmus zu meinen geplanten Werken auf, als wären sie schon geschaffen.

Doch all der Ruhm, den mir die Welt draußen bieten könnte, wäre zu teuer bezahlt mit den Thränen, die Sie in Einsamkeit um mich weinen würde.

Nichts in der Welt berührt so traurig als ein altes, verlassens Mütterlein, das den Bolksspruch bewahrheitet: "Eine Mutter kann zehn Kinder erhalten, aber zehn Kinder erhalten eine Mutter nicht".

Den Tieren kann man es nicht verargen, wenn sie, kaum slügge geworben, das Nest verlassen, sich ein eigenes bauen und nichts mehr wissen von den slügellahmen Alten, die einst den Hunger ihrer schreienden Schnäbel stillten. Es ist tierisches, unverständiges Handeln, das den Menschen, der es sich zu schulden kommen läßt, herabwürdigt, weil es von seelischer Verrohung zeugt. Solche Menschen gehen über mein Begriffsevermögen, mir ist, als gehörten sie einer andern Gattung des Menschengeschlechtes an.

Ich spreche nur von Kindern, die ihre Mütter darben laffen, wenn sie es selber nicht thun muffen, so daß sie auf fremdes Gnadenbrot angewiesen sind.

Ja, während ich hier schreibe, schläft mein Mütterlein im Nebengemach, aber durch sein Schlummer zieht noch die Sorge...es fährt auf: "It mein Kind noch nicht schlasen gegangen? es ist über Mitternacht...Dein nächtliches Schaffen erschreckt mich...es reibt dich auf...Könnte ich ich dir doch auch diese Last abnehmen!"

Sie schläft erft ruhig ein, wenn ich mein Lager aufsuche und ihr mein: "Gute Nacht Mutti! schlaf suß!" zugerufen.

Und habt ihr nicht ein Mütterlein Wie mein's, so lieb und gut, Ihr wißt nicht wie der Wiederschein Von Gottesliebe thut!

Und wenn mich dann in schlastofen Nächten der Gedanke heimsucht, daß mein Mütterlein einst wirklich vor mir süß und ewig schlasen könnte . . . da ist mir, als risse mein Denkvermögen wie der Vorhang im Tempel . . . als stocke das Leben . . . und ich vermag nichts als ein wildes, slehendes Stammeln: "Herr Gott erhalte sie mir!"



## Nach weiß ein Gerz!

Mich weiß ein Herz auf dieser Erde, Dem keines noch an Treue gleicht, Ein Berg, in deffen tiefftem Grunde Die Liebe flammet, unerreicht. Ich weiß ein Herz, bas ohne Ende Uns alle ja, fo gärtlich liebt, Ein Berg, das an uns Menschenkindern Mur Güte und Erbarmen übt. D möchtest bieses Berg bu fuchen, Das einzig kann beglücken bich, Doch nicht in diesem Weltgetummel, Bo spricht er, kannst bu finden mich. D lenke abwärts beine Schritte, Binunter in das stille Thal, Wo ein vergeffen' Kirchlein ftehet, Mur noch begrüßt bom Bonnenstrahl. Tritt ein durch bessen enge Pforte, Knie hin vor des Altares Schrein, Wo bei bes Tämpchens schwachem Scheine Dies Berz dich ladet liebend ein. Und selig, wenn du es gefunden! In Jesu Herz, im Bakrament, Ist jenes Teure, bas ich meine, Das dort für uns in Tiebe brennt. Wenn felbft burch beiner Bunden Broge Du dieses Berg betrübtest sehr, Bo hört es bennoch nicht zu schlagen, Zu lieben auf, dich immer mehr. Es blickt bich an mit heil'ger Wehmut, Es ruft bir qu: D Menschenherg Berreiße beiner Bünden Messeln Und strebe wieber himmelwärts!" D sag', wo ist ein Herz zu finden Auf dieser weiten Erde hier; Ein Herz, bas so in Tieb' und Treue Wie Tesu Herz hier, schlaget bir? Gewiß nicht bort in den Palästen, Bei Arm und Reich, bei Groß und Rlein, Mur hier an dem vergess'nen Drte Umflammet von des Tichtes Schein. D möchten alle es erkennen In Tiebe ihm ergeben sein: Damit wir einst an biesem Bergen Durch alle Ewigkeit uns freu'n.

V. H.



### + Franz Xaver Wetzel,

ein großer Sohn ber katholischen Rirche.

Zu dessen Totenfeier von J. Fridolin Bucher.

(Fortsetzung.)

#### 1. Der Priefter.

m 17. Mai 1882 war der gelehrte und große Bischof von St. Gallen, Karl Johann Greith, gestorben. Sein ehemaliger Kanzler, damals bereits in der Seelsorge zu Uhnach thätig, schrieb ihm einen beredten, würdigen Rachruf, worin es sich klar und offen zeigt, wie warm und innig Franz Xaver Webel für sein hohes Vorbild empfunden, wie der junge Priester im vierjährigen vertrauten Umgange mit dem ebenso frommen als weisen Prälaten das Denken, Fühlen und Lieben Greiths zu seinem eigenen gemacht. Den warm mahnenden Worten,

die der hochherzige Bischof an seinen Rlerus gerichtet hatte: "Alle Briefter follen fich des eifrigen Gebetes, eines fittenreinen Lebens, der fortgesetzten Geistesbildung und unermüdlichen Thätigkeit wohl befleißigen. Wie fie täglich für sich und bas Boll das hohe Opfer des neuen Bundes Gott darbringen und aufzuopfern haben, so sollen sie nie vergeffen, mas fie am Altare darbringen und in ihrem Thun und Laffen nachahmen, was fie dort verrichten. Wie fie das heiligste Opfer Christi für die Sünden der Menschen Gott täglich barbringen, so foll auch ihr ganzes Leben ein Opfer an Gott jum Beile ber ihnen anver= trauten Gläubigen sein und wie fie täglich das Geheimnis von dem Opfertode des Herrn erneuern, so sollen fie auch täglich ihren Begierden abzusterben trachten." All diesen Borschriften All diesen Borfchriften hat der teure Dahingeschiedene treu und unverbrücklich nach= gelebt. Sein Briefterleben war in That und Wahrheit eine hingabe an den dreieinigen Gott, eine glühende Liebe und Berehrung für die von Chriftus gestiftete Rirche auf Erden mit ihrem Opferaltar, eine fortbauernde Begeifterung und freudige Anhänglickkeit für den apostolischen Stuhl zu Rom. Wie oft und oft preift er in seinen Schriften bas Glud, ein Rind ber katholischen Kirche zu sein. "Ich bin ein Sohn der katholischen Kirche!" In diesen Worten liegt sein unnennbarstes Glück, seine Und woher diese rührende Liebe zur tatholischen Kirche? Gibt uns nicht jedes seiner Büchlein die Antwort? Wo rühmt er sie nicht als die von Jesus Christus, dem Gott-menschen gestiftete Kirche. Ja, Wetzel lebte ganz Christus, von Christi Lehre war all sein Thun durchdrungen, sein strahlender Chriftusglaube erklärt uns fein ganzes, großartiges Schaffen, sein Denken und Fühlen, sein Opferleben. Immer und immer wieder ruft er ber heutigen Chriftus feindlichen Welt zu: "Christus ist wahrhaft Gott und die katholische Kirche seine Stiftung", und immer wieder mahnt er die Gläubigen: "Haltet fest am Glauben an Christus und in der Treue an die katholische Kirche". Und wie er an Chriftus glaubt, in Chriftus gewirkt, so hat er auch für Christus gelitten.

Im Jahre 1869 erhob der ft. gallische Bischof mit gerechter Entruftung die Stimme gegen eine infame Befculbigung, die eine kirch-feindliche Zeitung gewagt, glänzend und schlagend verteidigte Greith die Sache feines Glaubens und machte den Gegnern seinen firchlichen Standpunkt klar genug. "Wir wollen", fo schloß der hochwürdigste Bischof seine feurige Verteidigung, "wir wollen mit unferm Ramen nicht langer ein Lugenspiel treiben laffen, indem man Achtung dem Katholizismus vorgibt und zu gleicher Zeit alles, mas, fo lange die Rirche besteht, katholisch genannt worden ift, unter dem Namen von Sesuitismus und Ultramontanismus mit Fugen tritt. Frieden unter ben Ronfessionen, auf dem Boden der vollen Bietat, ftrenger Ge= rechtigkeit und wahrer Dulbung, fonst lieber Rampf, Berfolgung und Marthrium — bas muß die Parole aller Katholiken sein."

Man hat dann in der Folge, den Pionier der kath. Kirche verkennend, von gewiffer Seite Greith hämisch den "ftreitbaren Bischof" genannt. Seinem Berehrer, Franz Xaver Wețel, follte es nicht beffer geben. Während aber die persönliche Unfeindung vor dem hohen Umte des Bifchofs Salt machte, gestaltete sich die Verfolgung beim einfachen, schlichten Priefter gur gemeinsten Bete. Wir wollen über dem frischen Grabe des Vielgefränkten, der aber bei jeder Gelegenheit es gerne aussprach, daß er längst verziehen, nicht Staub aufwirbeln, aber ber Wahrheit muffen wir Zeugnis geben. Wegel liebte nichts mehr als den Frieden, sein ganzes Aeußere durchdrang die offene Gute eines wohlwollenden Herzens, niemand wird zu behaupten wagen, daß Wetzel je, sei es auf der Ranzel, sei es in öffentlicher Rede, sich von einem unbedachten Worte fort= reißen ließ, Begel war die Burudhaltung felbft. Allerdings, seinen Glauben, seine Kirche ließ er nicht ungerecht anfeinden, die Wahrheiten des Glaubens verkündigte er unerschrocken in Wort und Schrift, Toleranz, die da ist Gleichgültigkeit gegen alle Religion, Verachtung der Wahrheit, Toleranz in Glaubenslachen erklärte er offen als Treubruch gegen den einen, wahren Aber immer war der Ausspruch des hl. Augustinus

auch seine Rede: "Bernichtet die Frrtumer, liebet die Frrenden und mit dem Bischofe Dr. Baul Haffner konnte er fagen: "Die Liebe ist es, die mahre Liebe, die mich antreibt, den Frrtum in den Frrenden zu verfolgen".

Frang Kaver Begel hatte ein tiefes gartbesaitetes Gemut, und wer ohne Berftandnis für fein inneres Leben auf die Saiten loshämmerte, that ihm eben tief in der Seele weh. Bir durfen uns daher nicht wundern, wenn die heftige Un= feindung und die schimpfliche Verläumdung seiner ohnehin schwächlichen Gesundheit arg zusetzten, wir dürfen uns nicht wundern, wenn bem seeleneifrigen Priester das Opfer ber Pfarrei, die ihm so sehr ans Herz gewachsen war und für die er so vieles gethan, wir möchten sagen eine bleibende Wunde Auch Wegel war ein Mensch und hat wie ein Mensch empfunden. Doch er erinnerte sich wohl des Ausspruches Chrifti: "Der Diener ift nicht über dem Meister" und Chrifto ähnlich zu werden, dahin strebte sein ganzes Wollen und Können. Auch wußte der Priefter, wo in folden Stunden Rraft und Troft zu holen ift.

"Jebe gläubige Seele", so schreibt ber nunmehr Verewigte in seinem herzigen "Denkmal der Liebe", "jede gläubige Seele nimmt aus dem Gottesdienfte einen zweifachen Entschluß und eine zweifache Rraft mit fich: den Entschluß und die Rraft, in Gebuld und Gehorsam zu tragen, was Gottes Ratschluß über sie verhängt, zufrieden zu sein in jedem Stande, in allen Lebensverhältniffen, Leben und Tod Gott aufzuopfern; dann ben Entschluß und die Kraft, in freier Liebe fich felbst aufzuopfern für die Mitwelt."

In diefen Worten liegt das ganze Geheimnis feines gesegneten, vielseitigen Wirkens, feiner Gebuld in Leiden und Berfolgung, feiner Ergebung in den Willen Gottes. Frang Laver Wegel war tief fromm. In der fakramentalen Bereini= gung mit dem göttlichen hirten, mit der Sonne der Wahrheit, mit Christus, der ist Weg und Leben, holte er sich Kraft und Erleichterung, Gedulb und Mut, Troft und Ermunterung. Man mußte den seligen Priefter am Altare feben, um ihn gang verstehen zu lernen. Mit der immer gleichen feligen Rube und Erbauung las er stets die hl. Meffe, dem Latein der Altarbiener traute er, wie wir aus eigener Erfahrung wiffen, wenig zu, er regitierte immer die betreffenden Antworten für fich felbft. Seine Andacht und innerliche Sammlung wuchsen je näher er bem hochfeierlichen Augenblicke ber hl. Wandlung tam. Mit welchem Glauben und Ehrbietung zeigte er in den hocherhobenen Sanden den versammelten Gläubigen bie beiligften Geftalten. Auffallend lange verweilte der hohe Verftorbene in der bl. Rommunion. Es schien, als konnte er fich nicht von feinem Beilande trennen.

Das religiöse Leben bes Dahingeschiedenen trug übrigens durchaus nichts Außerordentliches und Besonderes an sich, er war, wie sein ihm immer vorschwebendes Leitbild, Bischof Greith, ein Feind aller Absonderlichkeiten. "Fliehe die Sünde" das war ihm der Grundpfeiler aller Religiösität und so schwebte über feiner gangen äußern Geftalt der duftende Sauch größter Sittenreinheit. Die großen Ziele unferes Lebens immer por Augen hebend, lagerte auf feiner Stirne ein hober Ernft, der den vertrauend Nahenden magisch anzog, leere Schwäher ab= sieß; seine Freude überschritt nie das Maß feiner gottinner= lichen Sammlung, er konnte fich mit ber größten Leutseligkeit und Freundlichkeit in der Gesellschaft bewegen und doch immer eine Rube und Burudhaltung mahren, die alle mit Ehrfurcht erfüllte; wo er erschien, da machte sich ein allgemeines Wohlsbehagen geltend, seine Gegenwart verbannte jede unbändige Meußerung ber Freude und machte einer innerlichen Rufriedenbeit Blat. Wegel war eben durch und durch praktischer Ratholik, edel wie fein Berg, mar feine außere Geftalt, veredelnd mirtte feine Begenwart.

Edel und erbauend wie fein Leben, mar fein Sterben. Sein Leben lang ein findlicher Berehrer Maria, einer ihrer beften Berteidiger dem modernen Unglauben und der gegen= wärtigen Anfeindung gegenüber, wie auch fein "Ave Maria"

ein begeisterter Symnus auf die Gottesmutter ift. sein Leben lang ein glübender Berehrer des göttlichen Bergen Jefu, wofür er ber Welt ein bleibendes Beugnis hinterlaffen, hat er auch im Maimonate sein reiches Leben abgeschlossen, um im Herz-Jefu-Monate in die ewigen Hallen bes himmels den Einzug zu halten. Sein Leben lang mit vielen Leiden fampfend, hat ihm auch die lette Rrantheit große Schmerzen gebracht. trug fie mit rührender Beduld und unterhielt fich beinahe fort= während mit seinem Gotte; mit feiner gewohnten Undacht empfing er die hl. Sterbsakramente, mit stiller Ruhe einer Seele, die längst mit ihrem Richter vertraut ift und mit beißer Sehnsucht erwartete er den Tod, der ihm die Vereinigung mit Chriftus bringen follte. Aber wieder mit der tiefgläubigen Seele, die wohl weiß, daß jeder Beller abgezahlt und jeder Matel ausgemerzt werden muß, ehe wir zum himmel eingehen, flehte er die umgebenden Schwestern immer wieder an, boch viel für ihn zu beten und hinterließ ber ehrm. Generalvikarin ber barmherzigen Schwestern das besondere Bermächtnis, daß fie wohl dafür forge, damit recht viel für ihn nach seinem Tode gebetet würde. Es war seine kindlichste Bitte an Maria, am letten Maitage fterben zu konnen.

"Berlassen wir Maria nie! Durch sie — zu Fesus!", schließt Wetzel sein innigsrommes Büchlein "Ave Maria". Am setzen Maitage hauchte der edle Priester seine Seele auß; "Durch sie — zu Fesus!" Bom Maimonat auf Erden in den Herzschument wonden Gemenzen bei vollem Beswußtsein, war sein setzen wüßtsein, war sein letztes Wort ein Gebet. "Herr, erbarme dich meiner", war der letzte Seufzer. Und der Herr wird sich seiner ersbarmt haben, denn: "Wer mich vor den Wenschen bekennt, den werde ich auch vor dem Bater bekennen, der im Himmel ist." (Fortsetzung solgt.)

### † Präfekt P. Bernhard Benziger.

Wir können dem freundlichen Bilb des fel. Verstorbenen P. Bernhard keinen schönern

Rahmen verleihen, als wenn wir die Palmen darum winden die ihm einer seiner Ordensbrüder und ein einstiger dankbarer Schüler, zwei "Schreiber von Gottes Gnaden" gewidmet haben. Um liebsten möchten wir beide Nekrologe, wörtlich anführen, damit auch die letzte unserer Leserinnen, die diese Bilder — so warm und treu gezeichnet — noch nicht begegnet, sie hier finden möge. Da uns leider der Raum fehlt, so solge hier nur was unseren Leserinnen besonders zu Herzen sprechen mag. P. A. K. schildert im "Baterland" den großen Pädagogen solgendermaßen:

Die Erziehung ist eine Kunst und zwar nach einem berühmten Worte aller Künste Kunst. P. Bernhard las und studierte die Werke und Anleitungen tüchtiger Pädagogen; doch die Eigenart seiner Erziehungsweise bestand darin, daß nichts von Kunst zu Tage trat, — nichts Gemachtes, nichts Berechentes, kein Kunstgriff, um sich Achtung, Ansehen, Anhänglichseit und Liebe zu verschaffen. Er gab sich, wie er war; er verkehrte im Kreise der Zöglinge völlig frei, offen, ungezwungen, es schien alles — nicht Kunst, sondern Natur, und es war Natur, aber durch höhere Beweggründe und Ziele verklärte Natur.

P. Bernhard war gut talentiert und außerordentlich strebssam. Er arbeitete fortwährend an der eigenen Ausbildung, doch war er kein überlegener Geist; er wollte es auch nie scheinen und anerkannte neidlos, froh und freudig die geistige Ueberlegenheit anderer. Es war dies gerade einer seiner schönsten Charakterzüge, ein wahrhaft großer Zug. Sein inneres Leben hatte den Schwerpunkt im Herzen, in tieser, edler Ges

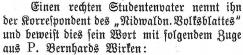
fühlsinnigkeit, in froher, reiner, heiterer Seelenstimmung. Diese Anlage befähigte ihn in vorzüglichster Weise zum Erzieher: er fühlte sich als Bater und liebte die junge Welt, die ihn umgab.

Es war aber keine Liebe aus Fleisch und Blut, sondern die männliche starke Liebe eines guten Baters: er liebte die Seelen der Zöglinge. Denselben einen tiefen, religiösen Sinn einzupslanzen und als reichstes, schönstes Kapital mit ins Leben zu geben, war sein höchstes Ziel. Es ist daraus eine Fülle des Segens gestossen, die sich allerdings der Berechnung in Maßen und Zahlen entzieht, die aber nicht hoch genug angeschlagen werden kann, und er hat unter den Zöglingen des Internats einen traditionellen Geist religiösen Strebens gepflanzt, wodurch er um die Stiftsschule das größte Verdienst und das Anrecht auf unvergängliche Dankbarkeit erworben.

Die religiöse Grundstimmung durfte aber dem frohen, heitern Zusammenleben keinen Eintrag tun. Nichts war dem Präsekten so zuwider, wie finsteres Muckertum; selbst wenn zuweilen die Fröhlichkeit in den unverhaltensten Klängen austobte, wo andere das Stoppen und Bremsen für angezeigt hielten, so war ihm dies selten zu viel. Er wußte, daß das "Austoben", das "Desipere in loco" an Erholungstagen und bei ähnlichen Anlässen dem Jugendmut ein Bedürsnis ist.

Der große Erzieher, Bischof Dupanloup, sagt in seinem

Werke über die Erziehung, daß die erste und notwendigste Eigenschaft des Jugendbildners die Auktorität ist. P. Bernhard gab sich, wie schon angedeutet worden, kein Ansehen und doch besaß er daß größte Ansehen. Während der 34 Jahre, da er in der Präsektur waltete, hat vielleicht nicht ein einziges Mal ein Stubent ihm offen zu trozen gewagt und hatte vielleicht einmal einer Aust dazu, so war der Troz durch das entscheene, aber ruhige Austreten, oder durch eine freundliche Zurechtweisung und Besehrung des Präsekten im Augenblick gebrochen. Es war auch dies ein außerordentlicher Ersolg". . . .

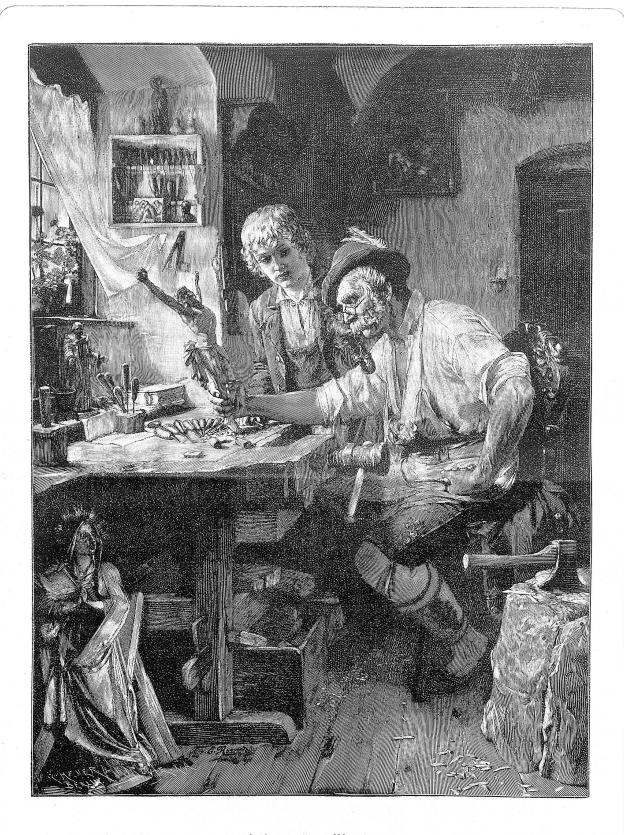


".... Da kommt z. B. aus einem welt= entfernten Bauerndorf ein schüchternes Bublein

nach Einsiedeln auf die Studierig. Es ist ihm alles fremb. Daheim ift er wie eine wilbe hummel durch Wald und Feld getollt. Er ift ein rechter umgekehrter Sbitus: feine Sand hat wohl des Bogens Rraft, aber nie der Leier garte Saiten gespannt. Dabeim Pflug und Mistgabel, "hirz und Bummer", an der Klosterschule lateinische Grammatit, Süpfle, Cornelius Repos, Sauer, Borel, Stöckl und Comp. Daß Gott erbarm! Da kommt ein namenloses Heimweh über den armen Bauernbuben. Es legt fich etwas auf bas fleine Berg, schwer wie Alpdruden und die wilbe hummel, die einft dabeim fo luftig gefungen und gepfiffen, fie läßt bie Flügel hängen, ftellt fich in eine Ede des Studiersaales und weint, weint bitterlich, fo wie ein heimwehkrankes Herz nur weinen kann . . . . Da kommt der P. Präfekt dazu. Er nimmt den Rleinen liebevoll bei ber Hand: "Xaveri, warum briegist a so? Hest öppa Langizit nach Bater und Mutter?" Und da schluchzt ber Aermste laut auf - fein schweres Berg macht fich Luft in der erschütternben Rlage: "ich habe nicht Bater und nicht Mutter mehr!" Und jest nimmt der Präfekt beide gitternden Sande des Weinenden und schaut ihn an mit seinen so grundgutigen Augen und fagt: "Xaveri sei ohne Sorge, ich will dir Bater und Mutter fein!" Und ber Berr Brafett hat fein Wort gehalten. Ich habe am Grabe Bater Bernhards jenen armen Kaveri getroffen, er steht im Leben draußen als braver, wackerer Mann. Er hat mir mit feuchten Augen gesagt: P. Bernhard war mir Vater und Mutter und ich lebte heute nicht mehr, wenn ich P. Bernhard nicht gehabt hätte . . . .



Pater Bernhard Benziger.



Sein erstes Werk.

Nach dem Gemälde von Toby E. Rosenthal.

Und so sind im Schweizerlande herum und weit über seine Grenzen hinaus Tausende, denen P. Bernard sel. Bater und Mutter war. "Das war das innerste dieser wahrhaft bernardschen Natur: die Liebe!" Die Liebe zu Gott, die ihm überall begegnete, in Natur und Kunst, und ihm daraus in reinem Saitenspiel entgegenzubelte; die Liebe zum Nächsten, die keine Feinde kannte: die Liebe zur Jugend, mit der er

ftets jung blieb.

Es war aber echte Liebe, welche auch recht ernst sein und strasen kann. P. Bernards Erziehungsgrundsat war: brav beten, schön folgen, sleißig studieren und daneben — "bode-lustig" si." Wenn ein Zögling eine Dummheit machte, konnte er verzeihen, und nochmals verzeihen und sagen: "es gid halt doch nid Schöneres, als so e rechte dumme Bueb". Aber wo das Schlimme, das Böse in irgend einer Gestalt seine Hörnchen vorstrecken wollte — und junge Leute sind ja noch keine Heilige — da konnte der milbe P. Präsekt strasen, strenge strasen. Er hat auf diesem Wege manchen, manchen jungen Menschen auf gute Bahnen gebracht und endgültig darauf erhalten. Der liebe Herrgott weiß es und wird den Lohn auszahlen dafür, daß der gute P. Bernard durch seinen liebevollen Ernst so manchen jungen Menschen von dem traurigen Schicksal bewahrt hat, ein — Lump zu werden. —

"... Ja fürwahr, das ist ihn, den vorzüglichen Stubentenvater", so werden alle die ihn kannten, gerührten Herzens und thränenden Auges sagen. Und jene, die nie das Glück hatten, ihm im Leben zu begegnen, denen mag er durch diese

wenigen Büge lieb geworben fein.

Ja, er hat recht, der ihm diesen schönen Nachruf gewidmet: Es gibt Gräber, welche nichts Schreckliches an sich haben, weil über ihnen der Friede Gottes wohnt und ein Abschimmer jenes Lichtes erstrahlt, welches ewig leuchtet.



## "Ls war einmal!"

s war einmal! — D Sauberwort!
Aus frohen Jugendtagen!
Wie lauschte sich's dem Klange dort Mit seligem Behagen!

"Es war einmal !" Wir fräumen hin Su jenen fernen Stunden, Wo Mutterließ' in klugem Sinn Den Weg ins Herz gefunden.

"Es war einmal ein gutes Kind", Bo fing sie an zu lehren. Und eh' mans merkte, ganz geschwind Konnt' sie dem Bösen wehren.

"Es war einmal!" Du süßer Klang Aus klarem Tenzesmorgen! Aur einmal noch, du traufer Sang Wollst mir den Zauber borgen!

Myrrha.



## Die Cante.

Ein Lebensbild von M. D.

don ift sie heimgegangen, aber immer noch sehe ich sie vor mir, wie ich als Kind sie kennen lernte: klein und schlicht, mit arbeitsharten Händen und Kunenzeichen im Gessichte. Die Jahre konnten nicht mehr viel an ihr ändern; nur ihre weißen Haare wurden noch weißer, und der eherne Griffel

bes Lebens zeichnete weiter. — Sie selbst aber blieb sich immer gleich, unermüblich besorgt um anderer Glück — im Herzen aber waren die Wünsche gestorben.

Ob Tante Josefa auch einmal jung war? Ich konnte mir dies nie vorstellen, aber jetzt denke ich, daß sie eines jener stillen Kinder war, die der Oruck des Lebens schon frühe ihres Rechtes beraubt, Kinder zu sein. — Keine Mutter hielt mit liebender Sorge über ihrer Kindheit Wacht; der unerdittliche Tod hatte sie ihr und den Brüdern entrissen, ehe sie wußte, was sie verloren. — Ihre zweite Mutter, eine kränkliche Frau, konnte den Kindern nicht sein, was sie wünschte. Und kaum war das kleine Mädchen fünfzehn Jahre alt, da ging auch diese Mutter heim und ließ ihrem Stiefkinde die Aufgabe, ihren vier Knaben Psegerin und Wutter zu sein.

Rnaben Pslegerin und Mutter zu sein.
Ich weiß nicht, wie die Teure ihr erstes, schweres Amt erfaßte, ob sie sich ausweinte in heißem Schmerze oder ob sie school damals ruhig und klaglos ihre Aufgabe ergriff und aussübte; ich weiß nur, wie ihre Brüder zeitlebens sie als Mutter liebten und verehrten und wie an jedem Krankenbette und in jeder schweren Stunde sich der Refrain wiederholte: "Berichtet der Schwester!" — Und nie hat man sie vergebens gerusen.

Sie war im Elternhause geblieben, bis der Bater gestorben und die Brüder zu Männern geworden waren, die teils ferne ihren Beruf ausübten oder daheim sich den eigenen Hausstand gründeten. — Aber das hatte Jahre gedauert; das stille Kind hatte seine Jugend hinter sich, seine Freuden der Pflicht geopfert, und jeht kam eine andere und nahm ihre Stelle ein sie wurde entbehrlich.

Doch wieder war ihr ein Platchen bereit zum Schaffen; fie folgte einem teuren Manne in ein bescheibenes Beim. -Ob sie sich lange geliebt oder ob die Entscheidung schnell und unerwartet kam, ich weiß es nicht. Aber sie waren glücklich, und noch in ihren letten Lebenstagen konnte es in dem lieben alten Gesichte einen Augenblick freudig aufleuchten, wenn von ihrem toten Gatten die Rebe mar. — Eines nur fehlte gum "Bollglude in ber Beschränkung", ein Rind. Die Gute durfte nicht der Mutter Freuden kosten, nur ihre Pflichten waren ihr vergönnt. — Der Tod hielt Rundschau in ihrer Familie und bettete einen Bruder und seine Schwester in furzer Zeit zum letten Schlafe. Gin vater= und mutterloses Rind aber hielt Einzug ins kleine Sauschen an ber fteinigen Salbe. Tante Josefa aber war wieder Mutter, treu und felbstlos, wie nur ein edles Weib es sein kann. Alein Aennchen aber lohnte die Bohlthat in glücklichem Danke. Sie brachte Leben in den kleinen Rreis, sonniges Leben, mit kindlicher Liebe und fröhlicher Wildbeit; ihr munteres, gludliches Wesen war die Freude der Pflegeltern und der Aerger aller griesgrämigen Befen weit in der Runde. - In ftillem Blude vergingen einige Jahre bis eines Tages der Todesengel die Bande tieffter Liebe und des Glückes gewaltsam löste; ber teure Vater mußte ihm unerwartet plöt= lich folgen. Die treue Gattin fah ihn niederfinken; bas freudig heimkehrende Rind fand eine ftarre Leiche.

Die verlassene Witwe jammerte nicht; nur stille sloß Thräne um Thräne von ihrem Auge. Alaglos folgte sie dem Sarge, der ihr Liebstes barg; klaglos kehrte sie zurück ins öde Heim. Die Sorge für das Pssegesind war die Aufgade ihres Lebens;

die Bunde im Bergen ihre ftille beilige Beibe.

Die Jahre änderten nichts an der verborgenen Trauer und am stillen Sorgen der selbstlosen Mutter; aber das Kind reiste zum Weibe. Eines Frühlings kniete es am Altar und gelobte frohen Herzens dem Manne ihrer Wahl Liebe und Treue dis zum Tode. — Es war ein einsaches Heim, das sie bezog und wohin auch die Mutter ihr folgte, sast so wie einst an der steinigen Halde. Nur herrschte hier mehr Leben als im Heim der Eltern, wo die Mutter ihre Liebe still im Herzen trug und sast lautlos und ungesehen ihre Teuren mit Sorge umgab; dort war es der Gatte gewesen, der mit Scherz das Leben würzle, hier die Gattin. Unna hatte ja einst ein Kind sein dürsen, ein glückliches, sorgenloses Kind, und sie hatte den Frohsinn hinübergerettet ins ernste Berufsleben. — Valb wurde das junge

Weib glückliche Mutter; ein herziges Mädchen nannte sie ihr Kind und die Mutterliebe hegte und pflegte es mit einziger Freude. — Und neben ihr war die alte Großtante; sie drängte sich nicht vor, griff nicht der Mutter ins Lieblingsamt, aber immer fand sie eine Arbeit für sich; sie war da, wenn man ihrer bedurfte. — Nach Jahren hielt der Storch wieder Einfehr und brachte das Brüderchen, das langersehnte, der Höhepunkt des Mutterglückes, und an der kleinen Wiege wurden die besten Vorsähe gemacht, die Mutterliebe je gezeitigt hat. (Schluß folgt.)



## Johannes soll es heißen.

Mls die Zeit erfüllet war erhielten Zacharias und Elisabeth den verheißenen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten freuten sich mit ihnen und wollten dem Anablein den Ramen seines Baters geben. Elisabeth aber sprach: "Nein, Johannes foll es heißen. " Es wunderten sich alle und winkten dem Zacha= rias — er verlangte ein Täfelchen und schrieb darauf — "Johannes ift sein Name". So wurde uns die Geschichte der Geburt des hl. Johannes, dessen Fest wir diese Woche seierten in der Schule gelehrt. — Und heute noch nach bald zweitausend scheint uns die Sache noch fast gleich gemacht zu Wie ein Erstgeborenes - sei es Anabe oder Mädchen in der Wiege liegt, wird von Bettern und Basen großer Rat gehalten wie es wohl heißen foll - Gang wie früher und doch nicht mehr ganz wie früher. Denn früher war es fast selbstverständlich, daß man dem Rinde den Namen eines Seiligen gab; es hatte dann seinen Patron, seinen Fürsprecher bei dem lb. Gott im Himmel. Heute gehört es vielfach zum "guten Tone", daß die Mädchen die Ramen von Sängerinnen, Roman= heldinnen oder Schauspielerinnen tragen. Werden ihnen aber Namen von Heiligen gegeben, fo entstellt man fie. Elifabeth z. B. wird eine Elfa ober Betty gemacht. Aus einer Therefia eine Refa; ber icone Rame Maria aber wird gar in Mimh oder Migi abgeleitet. — Im Namen eines Beiligen oder einer Beiligen liegt für den Täufling ein hobes fittliches Ibeal, es weist auf den himmel bin. — Uebrigens muß gefagt werden, daß in wirklich vornehmen Gefchlechtern, die alte gute Sitte in der Namenerteilung noch herrscht. Darum halten auch wir katholische Frauen noch etwas auf Ehre und laffen wir unsern Rindern auch nur edle, nur katholische Namen von Beiligen geben. — Gine Raiferin Elifabeth, Maria Therefia, Königin Margaritha sind ehrwürdige Erscheinungen. Raiserin Elfa; Lifett ober Flora aber ware eine Lächerlichkeit. - Gang gewiß nur jene Familien die vornehm thun wollen, in Birklichkeit es aber nicht find, suchen mit modernen Namen zu prunken. — In der Namengebung find die Rinder ganz der Billfür der Eltern anheimgegeben. Der Name ist aber für den Menschen und die sittliche Bildung besselben nicht ohne Bedeutung. Ich möchte es daher fast als ein Unrecht bezeichnen, das die Eltern an den Kindern begehen, wenn sie diesen Namen geben, an denen fie gar nichts haben als einen hoben Rlang. Unsere Elwire, unsere Olga, unsere Frma, wird ihrem Namen zu lieb in der Belt ganz gewiß weder eine Gräfin, noch Ba= ronin werden, ja sie wird vielleicht nicht einmal einen Herrn als Gatte bekommen, ihrem schönen Namen zu lieb, wenn fie fein Gelb hat. — Und kann und will fie nicht arbeiten und ist sie über ihre Berhältnisse erzogen, würde sie nicht einmal einen Beamten oder Handwerker glüdlich machen. Trägt fie aber den Namen einer Beiligen, dann hat sie im himmel eine Batronin, und kennt fie die Lebensgeschichte ihrer Patronin, so hat sie ein heiliges Vorbild, an das sie durch ihren Namen stets exinnert wird. Wir haben in unserer Legende so schöne Namen, wie sie in keinem Kalender zu finden sind — darum ein heiliger Name ein guter Name. — Und da wir gerade bei diesem Rapitel angelangt — so möchte die kath. Frauen=

zeitung auch noch gerne bitten, in kath. Häusern eine christliche Namenstagseier zu halten. Man beschenke das Kind, aber nicht zu viel, ein wenig Chokolade, ein kleiner Kuchen genügt, das Bild der Namenspatronin oder wenn möglich ein gutes Buch. Vergeßt auch nicht an diesem Tage für das Kind zu Ehren seines hl. Patrons oder seiner Patronin eine hl. Messe lesen zu lassen.

Mag es mehr leiben, gebt ihm ein Gelbstück für eure Armen, für die inländische Mission, für eine arme Kirche—glaubt mir es ist nicht verlorenes Geld, es liegt ein Segen darauf. Fangen doch wir Mütter im 20. Jahrhundert mit unsern Kindern wieder an, auf christliche, eble, fromme und gute Gebräuche und Gewohnheiten zu halten. Sie werden mit denselben auswässen, und einmal in der Welt draußen oder am eigenen Herd, werden sie es machen, wie sie es von uns gesehen und gesernt haben.

Und bist du aber eine arme Mutter mit vielleicht etlichen noch ärmeren Kindern, dennoch laß deren im Jahr nur einmal wiederkehrendes Namensfest nicht ganz gedankenlos dahin= und vorübergehen. Besuche mit denselben eine hl. Messe, bete mit ihnen zum hl. Patron, und etwa ein 5 Cts.-Stück für die armen Heidenkinder wirst du doch noch haben. Darum noch einmal in das christliche Haus christliche Hamen und christliche Gebräuche— glaubt mir, es liegt ein Segen darauf.



## Das Brab des Derschollenen.

Amerikanische Novelle bon G. bon Rothenfluh.

(Fortsetung)

ie jedoch mancher vor und nach ihm in Amerika sich bitter enttäuscht sah, so auch Franz. Er fand weder eine ihm zusagende Stellung, noch den Oheim, und da kaum ein Jahr nach seiner Ankunst der große Sonderbundsseldzug ausbrach, stellte der junge Mann sein Glück auf die Spize des Schwertes. Er teilte Alma mit, er habe bei einem Reiter-Regiment der Nordstaaten sich anwerben lassen und hoffe nun zuversichtlich eine glänzende Carriere zu machen. Darauf sandte Alma ihm ihr Bild mit heißen Beteuerungen ihrer unwandelbaren Liebe und Treue.

Dann tam feine Nachricht mehr von Franz, bis einige Beit nach dem Friedensschluß die Runde, er sei gefallen, dem nun untröstlichen Bankier hinterbracht wurde. Gine fofort burch den deutschen Gesandten im Rriegsbepartement angestellte Unterfuchung ergab jedoch, daß der Sergent Frank Burton feit dem 19. Mai in den Berichten als vermißt aufgeführt worden war. Die Todesnachricht brang auch zu dem Oberften von Wehrbrink, der seine unglückliche Tochter von der bei ihr zu einer figen Idee gewordenen Hoffnung auf die Wiederkehr des Geliebten beilen zu konnen glaubte, indem er ihr bas unverbürgte Berücht als eine festgestellte Thatsache mitteilte. Das vergebliche hoffen hatte Almas Geisteskraft jedoch schon gelähmt, — ein stiller Wahnsinn umnachtete ihre Seele. Lächelnd erwiderte sie, dergleichen Fabeln wurden ihr treues Ausharren nicht erschüttern: Frang werde tommen, fie zu holen; benn er habe es versprochen, und fein Wort fei ein Fels. Immer tiefer verfant die Aermfte in Geistesnacht; Tag für Tag las fie die vergilbten Briefe bes sehnsuchtsvoll Erwarteten und schmückte sich, ihn zu empfangen. Wie der Geift, so siechte auch ihr Körper dahin. Waldemar fürchtete baber nicht mit Unrecht, bie Mitteilung des entsetlichen Endes, das Franz gefunden, werde vielleicht die Schwester aus ihrer Beiftesnacht reißen, um fie ins Grab zu fturgen. Er selber hatte fich mit dem Bater um Almas willen schon vor mehreren Jahren überworfen und war mit Roderich, als der= selbe seine Ausbildung vollendet, deffen bereits im Jahre 1866 nach New-York übergesiedelten Eltern gefolgt. Durch Almas Arzt stand er mit der Schwester noch im Berkehr, und durch diesen trefflichen Mann allein durfte er der Unglücklichen die Beschichte des Grabes unter den Bluteichen mitteilen laffen.

Er hatte das alles schon auf seinem Zimmer mit Roberich besprochen. Jetzt redeten sie nur über den teuren Toten, frischten sie jede ihnen gebliebene Erinnerung an denselben auf. Plöglich durchzuckte Wehrbrink ein Gedanke: "Weißt du auch, an wen Grace und mehr noch ihre Mutter dich so geheimnisvoll mahnten?"

Roberich schüttelte verneinend den Kopf, und der andere rief: "An deine Tante Linda, deines Baters Schwester".

"Getroffen, Walbemar! An die gute Tante Linda, die schon längst unter dem Kasen schlummert, erinnerten sie mich. Jett, da du wieder die Sprache darauf bringst, wird mir die wirklich frappante Aehnlichkeit erst recht klar". Roderich siel es wie Schuppen von den Augen.

"Ja, wäre Mrs. Gibson eine Deutsche, und hätte ich sie früher in einer Stadt in guten Verhältnissen kennen gelernt, so möchte ich darauf geschworen haben, Tante Linda, die uns Knaben so oft durch ihre Güte erfreute, habe ihre Furcht vor der Seereise überwunden und sei nach Amerika gekommen."

"Und ich hätte sie, wäre ich vor Tante Lindas Tode bei einem Besuche im Elternhause ihr begegnet, ohne weiteres herzelich begrüßt.....Aber der Abend naht, lieber Waldemar, und ich denke, wir kehren ins Haus zurück. Wir sollten uns nach Grace umsehen und auch der armen Mutter endlich sagen, wer hier ruht. Sie ist begreislicherweise sehr gespannt, über den ermordeten Sergenten und unsere Beziehungen zu ihm mehr zu ersahren. Grace hat zweiselsohne das Wenige, was sie von dir ersuhr, ihr sosort hinterbracht."

"Geh' du zu ihnen, Roberich! Ich weiß noch nicht, wie ich Grace entgegentreten soll; laß mich noch ein Weilchen hier sitzen und überlegen.... Nein, wirklich kalt und ruhig überslegen kann man wohl in meiner Lage nicht; ich will es gar nicht versuchen. Aber ich will zu einem befinitiven Schlusse zu kommen trachten. Bitte, geh' allein ins Haus; ich komme balb nach."

"Walbemar, ich verstehe dich, und ich sage dir: sei gerecht gegen das arme, schuldlose Mädchen. Denke an Almas surchtbares Geschick, Walbemar, und bereite nicht Grace ein gleiches Los! Zertritt nicht das Glück des mit ganzer Seele an dir anhangenden Mädchens, denn es ist dein eigenes. Stoße das Goldherz nicht von dir, Waldemar!....Sei gerecht!"

"Ich werde mich bemühen, es zu sein. Verlaß dich barauf . . . . "

Alls Walbburg das Haus fast erreicht hatte, wankte Grace ihm entgegen. Er erschrack vor ihrem Anblick, so bleich und leidend sah sie aus. Und doch slog ein Lächeln über ihre Züge, als sie freundlich sagte: "Ma wartet auf Euch, ich sollte Euch eben zu ihr bitten."

"Waldemar sitzt noch am Grabe", entgegnete der junge Mann. Das Mädchen nickte; dann ging sie nach den Bluteichen. (Schluß solgt.)



### Aus Kirche und Welt.

Erster schweiz. Charitastag in Zug. Die Kirche hat von ihrer Gründung an die Fürsorge für die Armen= und Kranken als eine von Gott gegebene soziale Aufgabe erkannt und durchgeführt. Arme und Notleidende galten stets als Klein= odien der Kirche. Angesichts ihrer erhabenen Liebeswerke rief selbst Julian der Apostat aus: "Richt genug, daß die Christen ihre Armen pflegen, müssen wir Ihnen den Ruhm lassen, daß sie auch noch die unsern unterstüßen." So ist est immer geblieben dis auf den heutigen Tag. Die Kirche betrachtet sich, indem sie die Jahrhunderte durchschreitet, als die Repräsentantin des tröstenden, heilenden Christus. "Arme habt ihr allezeit," hat Christus gesagt; wann aber hat eine Zeit mehr geistig und materielle Arme gehabt als heute? Wie ein breiter Strom slutet das Elend über Stadt und Land, und es ist, als ob mit den Fortschritten der Technik und der Kultur auch die sittlichen

Notstände gewachsen seien. Die Quellen leiblicher und geiftiger Armut werden auch in unserm Vaterlande immer zahlreicher, denken wir nur an das Wohnungsunwesen in unsern Städten, die Trunksucht, Bergnügungesucht, schlechte Litteratur, an bie tausende von Rindern, die moralisch verkommen, an die sittlichen Befahren unserer Jünglinge und Jungfrauen in den Schweizer= ftädten! Sollen wir da mit verschränkten Urmen zuschauen? Dürfen wir das, nachdem doch vor drei Jahren Leo XIII. in einem Schreiben an einen hervorragenden Obern aus dem Orden des hl. Franziskus in Frankreich, sowie an einen Bischof des gleichen Landes die energische Aufforderung gerichtet hat, sie sollen ihren Klerus und ihre Untergebenen anleiten, den heutigen sozialen Notständen durch Werke der chriftlichen Liebe zu be= gegnen, es fei das eine ernfte Bflicht der Gegenwart. Durch eine soziale Gesetzgebung werden wir nicht alles erreichen, vergeffen wir nicht, daß auch bei ber feinsten sozialen Gesetzgebung die Liebe immer noch das Hauptheilmittel bleibt, sie, die Herrin und Königin bes chriftlichen Lebens. "Thut allen Gutes, besonders aber den Glaubensgenossen", mahnt der Apostel. — Es ist ein gutes Zeichen der Zeit, daß die Ratholiken ihre so= zialen Aufgaben zu erfassen beginnen, neben der Mitarbeit an ber sozialen Ausbildung unserer Gesetzebung würde aber auch heute, wie immer, unsere Stärke nur auf charitativem Gebiete zu suchen sein, da können wir nicht übertroffen, sondern nur nachgeahmt werden. Um die Werke der driftlichen Rächsten= liebe zu organisieren und um auf diesem Gebiete eine begeifterte segensreiche Thätigkeit zu entfalten, wurde vor drei Jahren ein schweizerischer Charitasverband gegründet. Derselbe haltet am 1. Juli in Bug ben ersten schweizerischen Charitastag ab. Rach= mittags 1 Uhr beginnen im Hotel "Ochsen" die öffentlichen Ber-handlungen, zu den en auch die Frauen Zutritt haben. Es werden folgende Themate besprochen:

a. Begrüßungerede (herr Professor Büttler, Bug).

b. Schweizerischer Madchenschutzverein (hochw. Herr Subregens Meier, Luzern).

c. Gründung einer Trinkerinnenheilanstalt (hochw. Herr Pfarr-Rektor Eberle, St. Gallen).

d. Gründung einer Schule für katholische Krankenpslegerinnen (P. Rufin, Sarnen, Correferent Dr. Stockmann, Sarnen).

e. Unsere Mädchenheime in den Schweizerstädten (hochw. Herr Bikar Bogt, Bürich).

f. Wie kann ber schweizerische Charitasverband noch mehr verbreitet werden? (Hochw. Herr Pfarrer Peter, Triengen.) g. Schlußwort.

Nach den einzelnen Borträgen, die 20 Minuten nicht über-

steigen dürfen, freie Diskuffion.

Sorgen wir Katholiken in der religiös und sozial zerristenen Gegenwart unsern Mitmenschen durch die Werke christlicher Liebe nüglich zu sein und so Tausende vom religiösen und moralischen Untergange zu retten. Arbeiten wir einträchtig, daß man auch von den Katholiken der Gegenwart das große Wort sagen muß: "Seht, wie sie einander lieben", aber auch wie Montalembert schreibt: "Seht, wie sie glauben und ihren Glauben praktisch bethätigen, dadurch, daß sie Werke der Liebe thun und so der Mitwelt zeigen, daß es etwas Großes und Ebles ist um einen Katholiken, auch im modernen Geistesleben, der nach dem Glauben und der Liebe seiner Kirche lebt."



#### Unsere Bilder.

Sein erstes Werk. Keine Worte sindet der Meister, sprachlos betrachtet er seines Schülers Erstlingswerk, das angedorenes Talent berrät. Ehrlich gesteht er sich's, dei jahrelangem Streben hat nie sein werk den Stempel solcher künstlerischen Weihe getragen. Pagend, fragend steht der junge Künstlerischen Weihe getragen. Schweigen will ihm nichts Gutes bedeuten. Dieser dieweist sied weister schweigen will ihm nichts Gutes bedeuten. Dieser dieweist sied weiste schweigen, ihm berliehen bon dem, dem das Erstlingswerk geweihet ist.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

#### Wink für Elfern.

Seht an die Lilie! Sie erblüht so rein, Ein Blätterschut schloß ihre Jugend ein; Ein Stengel trug empor sie bon der Erde, Daß nicht befleckt von ihrem Staub sie werde.

Soll euer Kind gedeih'n zu solcher Pracht, Dann haltet, Eltern, jenem treue Wacht Und sorgt dafür, daß es den Trieb gewinne Nach oben von des Lebens Anbeginne.

Ihr zieht den Jüngling mit der Götterftirn, Mit Kraft im Arm, mit edlerer im Hirn; Ihr zieht der Jungfrau engelgleiches Wesen: Erfüllet ihr, wozu ihr auserlesen!

Joseph Bergmann.



#### Briefkasten der Redaktion.

An mehrere freundinnen der frauenzeitung. geworbene Abonnentinnen und eingesandte Adressen herzlichen Dank; wir bitten auch ferner um solche Liebesdienfte.



Nächste Nummer bringt einige Zeich= nungen für moderne, höchst effektvolle Kleidergarnituren in Applikationsstepperei. Die mitfolgende Anleitung dürfte jedermann in Stand setzen, die lohnende Arbeit selbst auszuführen.



Redaktion: Frau A. Win ift örfer, Sarmenftorf (Aargau).

Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch

Unübertroffen



Man hüte sich vor Nachahmungen



# 000000000

Muster gratis und franko.

Trockenbeer-

à Fr. 23. — die 100 Liter franko jede schweizerische Sahnstation. Oscar Roggen, Weinfabrif, Murten.

15iähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Jahlreiche Kundschaft.

# Die Ruch- & Kunstdruckerei

Solothurn

empfiehlt sich der tit. Geschäftswelt und Freunden zum Druck von:

Ganzen Werken so Brochuren so so so so

Zeitschriften 50-50

Katalogen sosososo



Statuten sososososo

e Circularen 90909090

und commerziellen Drucksachen jeder Art

୭୧୦୧୦୧୦ in ein- und mehrfarbiger Ausführung. ୨୦୬୦-୨୦୬୦



Kostenberechnungen, sowie Aufschlüsse jeder Art auf Grundlage zu unterbreitender Vorlagen werden gerne erteilt.



## Kinderpflege

in gesunden und kranken Cagen. Ratichläae

Sebastian Aneipp. 208 Seiten. Halbleinband. Preis Fr. 1.90.

Baden (Rt. Aargau). A. Doppler. Buchhandlung.

1115

## Kranke und Schwache

empfehle bestens: Cognae zu 2.50, 3.80, 5 Fr. Lebens - Elixir (Magenelixir) à Fr. 2.50. Brust-Essenz à Fr. 2.50, Malaga, hell und dunkel, à Fr. 1.50. Enziane (4jährig) à Fr. 5. Veltliner (Sassella) 6jährig, à Fr. 1.80. Nachnahmeversandt.

Aug. Brunnhofer - Heim, Aarau — Zollrain. 7120

Pilgerhaus in Maria = Rickenbach (Nidw.)

Station Dallenmyl (Engelbergerbahn).

**Bekanntes, gut geführtes Haus,** eignet sich vorzüglich für geistige und leibliche Erholung Wallsahrtskirche und Frauenskloster), ist infolge seiner sonnigen Lage auch für Frühs und Serbstiahr zu empsehlen. Luftige, gesunde Zimmer. Frühsahr und Serbstiaion Fr. 3.50, alles inbegrissen (vier Mahlzeiten). Auskunst erteilt gerne und empsehlt sich bestens empfiehlt fich beftens

Jof. Odermatt-holpenthal.

Empfehle mich den geehrten Mitabonnentinnen der Frauenzeitung für aller Art Blumenarbeiten für Frend und Leid, sowie Einrahmen von Braut- und Trauerandenken, Bildern etc. Saararbeiten werden billigst ge-liefert. Achtungsvollft (5718 Frau Amrein-Rung, Root (Lugern)

#### Fräfel & Co. St. Gallen, **Hulfalt für** kirchliche Kunft.

Helteftes und besteingerichtetes Paramentengeschäft der Schweig, empfiehlt fich unter Zusicherung reeller Bedienung bei Vorzugspreisen den

löbl. Paramenten= und Frauenvereinen

zur Lieferung von Seidenstoffen, Leinwand, Stickereien, Spitzen und Vorten etc., sowie sämtlicher zur Unfertigung von Paramenten nötiger Materialien.

Musterkollektionen und Kataloge stehen zur Verfügung.

## ders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. — Fabrik gegründet: Bern 1865. — 35jähriger Erfolg.

Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdaulichstes Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut. Fr. 1.40 Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel 1.40 Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet 2. -Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung 1.50 Neu! Leberthranemulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich und sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel . . . . 2. -

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem zur Herstellung von Obst-,

Gemüse-, Beeren- und Fleisch-Konserven im Haushalte.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Alle Gläser sind farblos und äusserst widerstandsfähig.

Leiste Garantie für Bruch. Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen. Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung und vielen neuen erprobten Rezepten umgehend franco.

E. Schildknecht-Tobler. St. Gallen.

Telephon 685 — Batent 18,516.

Soeben ist im Verlage der Buch- & Kunstdruckerei Union in SOLOTHURN erschienen:

A. v. Liebenau 💥 💥

## Freundespaar

Dieses reizende Werkchen schildert in fliessender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeichneter Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall. Morel und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographieen nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

Zu beziehen à Fr. 1.40 bei der

BUCH- & KUNSTDRUCKEREI UNION, SOLOTHURN.

#### Offene Stellen

Man sucht ein ordnungsliebendes, junges

Mädchen

in eine kleine Familie, woselbst es alle Hausgeschäfte gründlich erlernen könnte. An-fangslohn Fr. 15. Familiäre Behandlung zugesichert.

A. Kellenberg-Lengweiler, Bildhauer, Arbon.

Man sucht ein katholisches, erfahrenes

Kindermädchen

zu 4 Kindern per Ende Juli, event. früher, nach Basel. Öfferten sub X 4008 Q an Haasenstein & Vogler in Basel.

#### Wer

wüsste eine tüchtige, religiöse

Haushälterin,

welche die Erziehung von vier elternlosen Mädchen im Alter von 10-15 Jahren übernehmen, Hauswesen und grössern Kaufladen leiten würde?

Pfarramt Ruswil.

Wirklich fein (100)zum Bier und zum Thee schmecken

Singer's Kleine Salzbretzeli

angenehmes, gesundes und leicht verdauliches Gebäck.

In allen bessern Delikatesshandlungen erhältlich. Wo kein Dépôt, schreiben Sie direkt an die

Schweiz Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

## St. Anna,

die Zuflucht aller, die sie anrufen, von **J. B. Zürcher.** (Mit erzbischöfl. Approbation.)

III., neu durchgesehene, bermehrte Auflage. 432 S. 16—20,000. Dieses herrliche, im Bolke sehr beliebte

Gebetbuch ift nun in den

Verlag der

Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn

übergegangen und wird einer hochw. Geistlichkeit und dem gesamten kathol. Volke warm empfohlen.

In Leinwand gebunden mit Kotschnitt Fr. 1.40, in Goldschnitt Fr. 2.20 und 3.20. — Wiederverkäuser erhalten hohen Rabatt.

Es empfiehlt sich höflichst

Obiger Verlag.

der Schw. kath. Frauenzeitung - Jahrgang 1902

sind, solange noch Vorrat reicht, zu beziehen in der Buch- und Kunstdruckerei "Union" Solothurn.

0000000000000 0 00000000000000